

## **Deutscher Bibliothekartag 2005, Düsseldorf**

### **Welche Kompetenzen benötigt ein Fachreferent? – Erwartungen der Wissenschaftler Prof. Dr. Klaus Stierstorfer, Münster**

Fachreferenten sind, wie allenthalben beklagt, eine gefährdete Spezies im Bibliotheksbiotop. Die folgende kurze Erörterung zu erwünschten Kompetenzen von Fachreferenten ist deshalb – dies gleich im Resümee vorweg – auch ein Plädoyer aus der Sicht der Geisteswissenschaften für Erhalt und Förderung dieser für sie so unendlich nützlichen Bibliothekarsgattung. Die Tatsache, dass ein Beitrag von Seiten der Fachwissenschaft zu Profilanforderungen dieses hoch spezialisierten Berufsstands angeregt und aufgenommen wird, kann aber auch Ausweis dafür zu sein, dass dessen Fortbestand dennoch gute Chancen in einer sich verändernden Universitäts- und Bibliothekslandschaft hat: Die so dokumentierte Gesprächs- und Reflexionsbereitschaft, die schnelle Reaktion auf sich rapide entwickelnde Archivierungstechniken und Kommunikationsmittel sind Ausweis dafür, dass, um die biologistische Metapher weiterzuführen, dieser Berufsstand einen hohe Anpassungsfähigkeit besitzt, die Überleben sichern kann.

Warum ist der Status des Fachreferats frag-würdig geworden? Zwei parallele Begründungen scheinen besonders relevant. Erstens – und dieser Punkt ist von Seiten der Fachwissenschaft nur wenig zu beurteilen – ist ganz allgemein viel aus berufenem Mund über den Umbruch im Selbstverständnis der Bibliotheken gesagt und mit kompetenter Feder geschrieben worden. Bibliotheken werden in mancher Zukunftsvision weniger als mediale Archive denn als global vernetzte Informationszentren unter Einbindung aller modernen elektronischen Kommunikationsmittel verstanden, so etwa durch die Arbeitsgruppe Gemeinsames Berufsbild der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. Bibliothekare werden zu Orientierungshelfern in dieser schönen neuen Welt, in der das Buch in den Hintergrund tritt und durch elektronische Datenbanken ersetzt wird, die jedweden Text durch Knopfdruck auf den Bildschirm zaubern. Hierzu lässt sich zumindest für den Bereich der Literaturwissenschaft anmerken, dass der diesen Visionen anhaftende ‚Hype‘ wenig zum Tragen gekommen ist, ja eher wieder abklingt, zumindest was die Primärquellen angeht: nach wie vor werden vor allem Bücher traditioneller Art gelesen, und nur sehr selten ‚Ebooks‘; *electronic publishing* hat sich bisher kaum durchgesetzt; und große

literaturgeschichtliche Datenbanken werden zumindest von Studierenden wenig angenommen.

Deutlich bedrohlicher für den Bestand von Fachreferaten erscheint dagegen im geisteswissenschaftlichen Bereich eine sozusagen wissenschaftsinterne Entwicklung. Die Infragestellung und generelle Volatilität von Fach- und Disziplingrenzen macht die nachhaltige Zuweisung von Fachreferenten zunehmend schwierig. Ebenso problematisch ist die Fachgebundenheit dieser Bibliotheksreferate auf dem Hintergrund einer zunehmend von Politik und Wissenschaftsräten eingeforderten Interdisziplinarität: Gerade Forschungsbereiche jenseits oder an den Grenzen von Disziplinen werden heute wissenschaftlich thematisiert, so dass auf Seiten der Bibliothek eine langfristig konzipierte Facheinteilung als kontraproduktiv und lähmend angesehen werden kann. Was tun? Zum einen ist die Umbruch- und Reformtätigkeit an den Universitäten der letzten Jahre nicht in aller Augen eine rein positive Entwicklung, kaschiert doch diese oft sehr hektische Neuordnungsphase in Deutschland vor allem budgetäre Einschnitte und hat der Ruf nach Interdisziplinarität in mancher Fakultät (auch) den Hintergrund – und hier scheinen besonders die Geisteswissenschaften betroffen –, dass man sich die solide Ausstattung einzelner Fächer nicht mehr leisten will oder kann. Zum anderen sollte nicht vergessen werden, dass schon die Wortbildung Inter-Disziplinarität nur funktioniert, wenn es einigermaßen fest etablierte Disziplinen und Fächer gibt; ‚inter-‘ / ‚zwischen-‘ alleine macht keinen Sinn. Die Zukunftsvision sollte deshalb weniger auf die Auflösung von Fächern in den Fakultäten und von Fachreferaten in den Bibliotheken gerichtet werden, sondern auf eine verbesserte Zusammenarbeit und Kommunikationsroutine zwischen diesen, was dann in der Tat zu wirklicher Interdisziplinarität führen würde. Dass Finanzengpässe dann trotzdem zu Zusammenfassungen mehrerer Fächer in ein Referat führen können, wie es heute in vielen Bibliotheken ohnehin schon die Regel ist, muss vielleicht hingenommen werden, hat aber dann nicht konzeptuell verbrämte Begründungen.

Eine massive Neustrukturierung oder gar Abschaffung der Fachreferate ist aus geisteswissenschaftlicher Sicht keineswegs erforderlich, wohl aber bietet sich die gegenwärtige Umbruchphase dazu an, das Verhältnis von Fachwissenschaft und bibliothekarischem Fachreferat neu zu überdenken. Im zweiten Teil dieser Überlegungen soll dies thesenhaft zu den Stichwörtern Organisation, Kommunikation, Forschung, Lehre, sowie Aus- und Weiterbildung geschehen.

- **Organisation:** Sparzwänge in den Bibliotheken führen zwangsläufig zu Überlegungen, ob nicht das in den traditionellen Fachreferaten vorgehaltene Fachwissen günstiger in den wissenschaftlichen Instituten beizubringen wäre und z. B. Anschaffungsentscheidungen, Vermittlung bibliographischer Informationskompetenz, Vergabe von Signaturschlüsseln, Stichwortvergabe etc. viel kompetenter von Fachwissenschaftlern zu leisten wäre, deren Anregungen dann von Diplombibliothekaren auf Bibliotheksseite aufzugreifen und umzusetzen wären. Dies ist aber auf fachwissenschaftlicher Seite weder kapazitär zu leisten, noch ist die Kompetenzverschiebung wünschenswert, fehlt dem Fachwissenschaftler doch dann wieder die technische und praktische Einsicht des erfahrenen Bibliothekars.
- **Kommunikation:** Hier lässt sich der vielleicht stärkste Nachholbedarf zwischen Bibliothek und wissenschaftlichen Einrichtungen aufzeigen. In den meisten Instituten fehlt eine systematische, institutionalisierte Kommunikationsverbindung zum Fachreferat der Bibliothek. Sollte die Aussprache mit dem Fachreferenten /referentin nicht fester Tagesordnungspunkt einer Insitutsvorstandssitzung wenigstens einmal im Semester sein? Sollten nicht umgekehrt Vertreter des Fachs als Gäste zu relevanten Sitzungen der Bibliotheksleitung hinzugezogen werden? Das Fachreferat muss nachdrücklich für alle Studienanfänger als eine wichtige Betreuungsinstitution sichtbar sein; die Angebote der Bibliothek sollten fest in alle Studienführer, Informationsmaterialien und Webseiten der Institute integriert werden.
- **Forschung:** Auch hier wäre eine stärkere Einbindung von Fachreferenten in wissenschaftliche Arbeit denkbar und wünschenswert. Wo immer Forschungsvorhaben auf Bibliotheksressourcen basieren, wäre es zumindest eine Überlegung wert, ob nicht die Kompetenzen von Fachreferenten direkt in Drittmittelprojekte integriert sein sollten und die Antragsformulierung und Budgetierung entsprechend zu formulieren wäre. Im Finanzjargon ausgedrückt: ließen sich Fachreferatsstellen durch die Hervorhebung und weitere Ausbildung deren Kompetenzen in Materialsuche und Informationsmanagement nicht (auch) durch solche Projekteinbindung mitfinanzieren und sichern?
- **Lehre:** Gleiches gilt für die akademische Lehre. Hier ist die Aufnahme zumindest eines von Seiten der Fachreferate angebotenen Modulteils im Einführungsbereich ein dringendes Desiderat, das für viele Studierende eine neue Qualität des Studieneinstiegs bedeuten könnte. Dramatische Defizite in bibliographischer Informationskompetenz der Studierenden selbst in höheren Semestern, wie sie heute weithin zu beobachten ist, ließen

sich durch die verbindliche, prüfungsrelevante Integration der Fachreferenten in die Fachstudiengänge mit Sicherheit deutlich verringern. Dass dafür eine didaktische Kompetenz bei Fachreferenten am besten schon in der Ausbildung vorzubereiten und in Weiterbildungsveranstaltungen (wie für das wissenschaftliche Lehrpersonal auch) weiter zu entwickeln ist, scheint heute selbstverständlich, erfährt aber nur mangelhafte Implementierung. Die gerade laufende Umstellung aller Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses gibt hier die besten Chancen für eine Neuorientierung.

- **Aus- und Weiterbildung:** Die neue Flexibilität der gestuften Fachstudiengänge lässt zudem auch darüber nachdenken, ob nicht die Angebote des für ein Fachreferat benötigten wissenschaftlichen Studiums noch besser auf die Bedürfnisse des Berufs zugeschnitten werden könnten. Es wäre durchaus erwägenswert, ob sich nicht ein spezifisches Modul in die Masterstudiengänge der einzelnen Fächer einbeziehen ließe, zumal in verschiedentlich Optionsbereich oder ‚Allgemeine Studien‘ genannten Teilbereichen, die ohnehin auch für gerade solche Profilierungen gedacht sind. Es wäre durchaus denkbar und wünschenswert, ein entsprechendes Qualifikationsmodul in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken zu entwickeln und anzubieten.

Schließlich bleibt Weiterbildung ein nicht zu überschätzendes Desiderat, und zwar v. a. gegenseitige Weiterbildung für Fachwissenschaft und bibliothekarisches Fachreferat. Fachwissenschaftler sollten die Gelegenheit bekommen, in den neuesten Bibliotheksentwicklungen geschult zu werden, und für Fachreferenten wäre es sicherlich ein Vorteil, auf spezifische Weiterbildungsveranstaltungen der Fachwissenschaft zurückgreifen zu können; zumindest scheint es hilfreich, wenn die gelegentliche Teilnahme (vielleicht sogar gemeinsame Konzeption) von fachwissenschaftlichen Seminaren möglich wäre, könnten sich Fachreferenten so über den aktuellen Stand des Lehr- und Forschungsbetriebs aus nächster Nähe informieren.

In der Zusammenfassung sei eingestanden, dass die Antwort auf die im Beitragstitel vorgegebene Frage hier mehr indirekt gefasst war.<sup>1</sup> Wenngleich Profilbildung und Kompetenzausweitung im Bereich der so genannten neuen Medien auch für diesen Berufszweig neue Akzente zu fordern vermögen, scheint eine grundlegende Profilveränderung der Fachreferate weniger dringend als die bessere Integration und

---

<sup>1</sup> Für eine aussagekräftige Thesenreihung zum Thema sei z. B. auf die Internet-Publikation Dr. Helmut Oehlings, UB Stuttgart, mit dem Titel „Wissenschaftlicher Bibliothekar – Quo Vadis?“ verwiesen: <http://www.tu-harburg.de/b/Hapke/agfnthe2.html>.

effizientere Nutzung in Bibliotheken und Wissenschaftseinrichtungen der bei Fachreferentinnen und -referenten traditionell vorhandenen Kompetenzen.

*Klaus Stierstorfer*

*Westfälische Wilhelms-Universität Münster*